

# Zum sogenannten "Heckerlied" (vgl. Archiv VI, 224, 316)

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110664>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Zum sogenannten „Heckerlied“.

Vgl. Archiv VI, 224. 316.

Dank der freundlichen Unterstützung der Herren Wilh. Blos (Bruchsal), Prof. Dr. Bohnenberger (Tübingen), Kantonsbibliothekar Dr. H. Weber (Zürich) und der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. ist es mir gelungen, dem Ursprung des im „Archiv“ VI, 224 und 316 behandelten Revolutionsliedes auf die Spur zu kommen. Dasselbe hat den Frankfurter Wilhelm Sauerwein (9. Mai 1803 — 1. April 1847) zum Verfasser und ist zuerst erschienen in dessen Sammlung „Gedichte aus der Zeit und für die Zeit“. Biel (Buchdruckerei der jungen Schweiz) 1835 (S. 30). Es lautet dort:

#### Lied der Verfolgten.

(Zu singen nach der Weise: Hat man brav gestritten.)

Wenn die Fürsten fragen:  
Was macht Absalon?  
Lasset ihnen sagen:  
Ei, der hänget schon —  
Doch an keinem Baume,  
Und an keinem Strick,  
Sondern an dem Traume  
Einer Republik.

Wollen sie gar wissen,  
Wie's dem Flüchtling geht;  
Sprecht der ist zerrissen,  
Wo ihr ihn beseht.

Nichts blieb ihm auf Erden  
Als Verzweiflungstreich'  
Und Soldat zu werden  
Für ein freies Reich.

Fragen sie gerühret:  
Will er Amnestie?  
Sprecht wie sich's gebühret:  
Er hat steife Knie'.  
Gebt nur eure grossen  
Purpurmäntel her;  
Das gibt gute Hosen  
Für das Freiheitsheer.

Dieselbe Fassung, nur mit Vertauschung der zweiten Hälften von Strofe 2 und 3 findet sich bei Heinr. SCHMIDT, Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz 1833—36. Bern (Dissertation) 1899 (Seite 52). Noch ähnlicher in einer handschriftlichen Zusendung der Frankfurter Stadtbibliothek (Gewährsmann Herr Jean Drill). Der Titel lautet hier „Friedrich Hecker als Flüchtling“ und die Bezeichnung „Absalon“ wird auf das „lange, reiche, braune Kopfhaar Heckers“ bezogen. Endlich ist mir diese ursprüngliche Fassung noch begegnet in einem Artikel Liebknechts „Drei Tage in den Kasematten von Rastatt“; DER NEUE-WELT-KALENDER für 1895; Hamburg (Auer & Co.) 1895 (Seite 44). Hier ist jeder Strofe der Kehrreim:

Raus, raus, raus und raus  
Revolution!  
Hühah hoh und hühah hoh  
Revolution!

beigefügt. Betitelt ist es „Flüchtlingslied“ und als teilweiser Verfasser wird Standau genannt.

Da das Lied schon 1835 erschienen ist, kann es sich also nicht auf Hecker beziehen. Wer aber ist „Absalon“? Ich möchte vermuten, dass man in dem von seinem königlichen Vater verfolgten empörerischen Absalon eine gewisse Ähnlichkeit mit den politischen Flüchtlingen überhaupt sah, dass also keine bestimmte Persönlichkeit gemeint sei.

Erst später ist das Lied auf Hecker bezogen worden und hat dann auch seine weitgehenden Um- und Ausgestaltungen erfahren.

Über die Tübinger Version schreibt mir Herr Prof. Dr. K. Bohnenberger: „In hiesigen Studenten-Corporationen, soweit sie sich vorwiegend aus Württembergern rekrutieren, wird das Lied allgemein gesungen, wenn ich richtig beobachtet habe, aber erst in den letzten Jahren wieder weiter verbreitet. Der Text ist erweitert zu folgender Gestaltung:“

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Wenn die Roten fragen,<br/>Lebt der Hecker noch,<br/>Sollt ihr ihnen sagen,<br/>Ja, er lebet noch.<br/>Er hängt an keinem Baume<br/>Er hängt an keinem Strick,<br/> : Sondern an dem Traume<sup>1)</sup><br/>Der roten<sup>2)</sup> Republik : </p> <p>2. Gebet nun ihr Grossen<br/>Euren Purpur her,<br/>Das giebt rote Hosen<br/>Für der Freiheit Heer<br/>Ja 33<sup>3)</sup> Jahre<br/>Währt die Sauerei,<br/>Wir sind keine Knechte,<br/>Wir sind alle frei.</p> <p>3. Wenn in Flammen stehen,<br/>Kirche, Schul und Staat,<br/>Kasernen untergehen,<br/>Dann blüht unsere Saat ;</p> | <p>Ja 33<sup>3)</sup> Jahre<br/>Währt die Knechtschaft schon.<sup>4)</sup><br/>Nieder mit den Hunden<br/>Von der Reaction.</p> <p>4. An den Darm der Pfaffen<br/>Hängt den Edelmann,<br/>Hängt ihn zum erschlaffen,<sup>5)</sup><br/>Hängt ihn drauf und dran<sup>5)</sup><br/>Ja 33 Jahre<sup>6)</sup> u. s. w.</p> <p>5. Schmiert die Guillotine<br/>Mit der Fürsten Fett,<br/>Reisst die Concubine<br/>Aus des Fürsten<sup>7)</sup> Bett<br/>Ja 33 Jahre<sup>8)</sup> u. s. w.</p> <p>6. Fürstenblut muss fliesen,<br/>Fliesen stiefeldick,<br/>Und daraus erspiessen<br/>Die rote Republik.<br/>Ja 33 Jahre<sup>9)</sup> u. s. w.</p> |
|---|---|

Diese hier übliche Version ist durch Spaltung der Strophen in eine neue Ergänzung derselben durch den Refrain: Ja 33 Jahre... erweitert. Der nicht mehr verstandene Ausdruck „Absalon“ in Str. 1 ist entfernt, das allein bei Absalon angebrachte „hängen“ ist in der zweiten Hälfte geblieben, in der ersten aber durch „leben“ ersetzt. Auch die Verderbnis 48 statt 33 (1815 bis 1848) ist bezeichnend.

Die Melodie ist nach der Aufzeichnung von Herrn cand. med. Scholl in Tübingen folgende:

1) Var.: Er hängt an seinem Traume. — 2) Var.: deutschen. — 3) 48. — 4) Die drei letzten Zeilen auch wie in Str. 2. — 5) Var.: Lasst ihn dran erschlaffen — bis er nimmer kann. — 6) Wie bei Str. 2. — 7) Hier wohl richtiger „Pfaffen“. RED. — 8) Wie bei Str. 3. — 9) Wie bei Str. 2.

hängt an kei-nem Bau-me, hängt an kei-nem Strick, son-dern an dem  
Trau-me der ro-ten Re-pu-blik -blik.

Zum Schlusse mag noch beigefügt werden, dass mir von der Frankfurter Stadtbibliothek noch drei weitere Heckerlieder mitgeteilt worden sind: 1. „Hecker, hoch dein Name schalle“ (von Sulzer oder Ludw. Hub; nach der Melodie: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“); 2. „Gerüstet stand ein deutscher Mann am Rhein“ (von G. Anton; nach der Melodie: „die Fahnenwacht“), 3. „Du feierst jetzt, des Freistaats kühner Streiter“ (von Ludw. Hub; nach der Melodie: „Bertrands Abschied“).

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.

### Ein Auswandererlied,

dessen Verfasser gewiss dem Volke angehört und das auch im Volke vielfach gesungen wird, möge hier seine Stelle als Lückenbüsser finden:

So willst du nun den Bürgerbrief zerreißen,  
Den dir das teure Hochland gab, (zwei, drei)<sup>1)</sup>  
Willst nicht mehr Schweizerbürger heissen  
Und schwörst den Eid der ew'gen Treue ab? (zwei, drei)  
Ja, ja, es war halt nichts zu machen da,  
Es zog ihn nach dem Land Amerika.  
|: Ach wie bange, ach wie bange  
Klopft das, klopft das, klopft das Herz in meiner Brust (zwei, drei) :|

Dich locken Californien's Felder,  
Das Gold, das man im Flusse wäscht, (zwei, drei)  
Was nützen dir die vielen Gelder,  
Wenn du die teure Heimat nicht mehr häscht (zwei drei).  
Ja, ja, das Land Amerika  
Ist weit vom Land Europa.  
|: Ach wie bange, u. s. w. :|

So leb denn wohl! ich wünsch' dir gute Reise,  
Vergiss das teure Hochland nicht, (zwei, drei)  
Wo sich der Fröndne<sup>2)</sup> Edelweisse  
Und Alpenrosenkränze gerne flicht. (zwei, drei)  
Ja, ja, im Land Amerika  
Sind keine solchen schönen Blumen da.  
|: Ach wie bange, u. s. w. :|

<sup>1)</sup> Dieses „zwei, drei“ bezeichnet die Taktpausen und wird halblaut gesprochen. — <sup>2)</sup> Fremde.